

„Ich will den Gästen ein Gefühl für Sylt vermitteln“

Sylts einzige professionelle Gästeführerin Silke von Bremen über Informationsbeschaffung, Wissensvermittlung und die Zukunft ihres Berufsstandes



TOP SCHLESWIG-HOLSTEIN

shz das medienhaus

SYLT Seit 1999 ist die Diplomgeografin und ehemalige Leiterin des Sylter Heimatmuseums, Silke von Bremen (53), die einzige professionelle Gästeführerin der Insel. In diesem Sommer bietet die mit dem Fotografen Hans Jessel verheiratete Autorin zahlreicher Reiseleiter sechs verschiedene Touren in Kampen, Keitum, Tinnum, List und Westerland an (www.sylt-island.de).

Was ist Ihr persönlicher Geheimtipp für einen schönen Tag auf Sylt?

Tagesgästen, die ja alle mit der Bahn ankommen, würde ich empfehlen, in Keitum auszustiegen und am Wattenmeer nach Kampen zu laufen, vorbei an Kupferkanne und Springerburg bis zum Weststrand. Ich wüsste in ganz Schleswig-Holstein keinen Spaziergang, der eine größere landschaftliche Vielfalt bietet.

Welche Frage stellen Ihre Gäste am häufigsten?

Wie wird das Wetter?

Und die Antwort?

Ich kann das meistens ganz gut erklären, weil ich mir, bevor ich aus dem Haus gehe, das Regenradar angucke. Und wenn wir Südwest-Wind haben, erkläre ich anhand des Südwesters den aufziehenden Regen. Übrigens schön zu erkennen an den Zirren (Cirruswolken, Anm. d. Red.). Aber das klappt auch nicht immer: „Bei Frauen und Cirren, kann man sich irren“, pflegte mein Professor zu unken.

Mit festen Führungen durch Westerland, Kampen oder auch Keitum sowie etlichen individuellen Touren sind Sie die große Sylt-Erklärerin. Worauf kommt es Ihnen dabei besonders an?

Ich kämpfe wirklich darum, dass meine Gäste etwas lernen. Manchmal müssen die richtig arbeiten, wenn ich zum Beispiel nach zehn Minuten anfrage abzufragen, was sie schon von mir gehört haben. Natürlich nicht lehrerhaft, aber schon so, dass sie mitmachen und einen gewissen Ehrgeiz und darüber auch Spaß entwickeln. Es geht darum, das Gehörte einordnen zu können. Wenn ich mit einer Gruppe durch einen Ort gehe, möchte ich, dass sie ihn hinterher mit anderen Augen sehen. Westerland zum Beispiel. Das kann ich zwar nicht schöner machen, aber die Leute sind hinterher gnädiger mit der Stadt, wenn sie wissen und verstehen, wie es dazu kam. Grundsätzlich ist es ein großer



Spannend und lehrreich: Silke von Bremen bietet ihren Gästen anschauliche Inselgeschichte. **SR**

Unterschied, ob ich eine öffentliche Führung mache oder privat gebucht werde. Bei den Privat Touren stelle ich mich vorher auf meine Gäste ein. Wenn ich Teilnehmer eines Ärztekongresses habe, gucke ich vorher, wie war die ärztliche Versorgung im 18. Jahrhundert auf Sylt. Bei Architekten gehe ich mehr auf die bauliche Entwicklung ein. Das geht aber natürlich nicht immer – bei Landmaschinenhändlern wird es eng (lacht).

Was ist die wichtigste Eigenschaft für Ihrem Job?

Die Menschen zum Zuhören zu bewegen. Mein Aha-Erlebnis war, als ich einmal eine Gruppe von 25 Berliner Kindern vor dem Heimatmuseum abgefangen habe, weil ich dachte, die nehmen mir sonst das Museum auseinander. Das verblüffende war, dass diese 25 Kinder mir tatsächlich zugehört haben. Im Nachhinein ist mir klar geworden, dass ich offenbar in der Lage bin, zu erzählen, Spannung aufzubauen oder was auch immer. Am Ende meines Vortrages kamen sogar zwei Kinder und haben Fragen gestellt. Heute weiß

ich, dass das der Ritterschlag für jeden Gästeführer ist. Und ich weiß, dass die Aufmerksamkeit einer ganzen Gruppe zwar ein Geschenk ist, aber eines, für das man auch hart arbeiten muss.

Woher stammen all die Informationen?

Zum einen muss man wahn-sinnig viel lesen und in Archiven suchen. Ich erzähle vielleicht zehn Prozent dessen, was ich weiß. Was mir mittlerweile zugute kommt, ist, dass auch Sylter mit Material aus ihrer Familiengeschichte auf

mich zukommen, das sonst nirgends niedergeschrieben ist. Das ist dann ein besonderer Glücksfall.

Ist Sylt thematisch ein gutes Pflaster für Gästeführer?

Ich beneide meine Kollegen schon, die von Königshäusern erzählen und großartige Schlösser vorführen können. Kulturell ist man auf Sylt schon etwas auf dem Abstellgleis. Da muss man versuchen, aus einer kleinen Geschichte etwas großes zu machen. Oder die Zusammenhänge zur deutschen oder europäischen Geschichte herzustellen. Wenn an einem Keitumer Käpitänshaus die Jahreszahl 1786 steht, geht es für mich auch darum, was zu der Zeit außerhalb der Insel geschah. Da hat zum Beispiel Mozart „Figaros Hochzeit“ komponiert – aber auf der Insel selbst gab es kaum ein Musikinstrument, die Keitumer Orgel wurde erst ein Jahr später eingeweiht. Ich versuche also immer, die große Geschichte in die kleine Sylter Geschichte einzubauen. Wobei das, was eine Seefahrer-Familie durchlitten hat, oft hundertmal spannender als die Geschichte manches Königshauses ist. Leider gibt es von den kleinen Leuten nur wenige Aufzeichnungen.

Geht es Gästeführern nicht so wie Fußballtrainern? Die meisten Menschen glauben, dass sie es besser könnten...

Ich glaube, das denken oftmals Einheimische. Wer mich je-

doch begleitet, weiß nach zwei Stunden, dass das nicht jeder kann.

Was ist wichtiger: Entertainment oder Faktenreichtum?

Weder noch, sondern Gefühlvermittlung. Es geht darum, die Vergangenheit nachempfinden zu können, um zu verstehen, warum die Gegenwart ist wie sie ist. Ich möchte den Gästen ein Gefühl für Sylt vermitteln. Sie sollen diese Insel nicht mit dem Kopf, sondern mit dem Herzen verstehen.

Welches Bild der Insel möchten Sie vermitteln?

Ich versuche das Schickimicki-Bild der Leute zu korrigieren. Ihnen zu zeigen, dass es auch normale Menschen gibt.

Ist es in Zeiten von Smartphones und interaktiven Apps nicht nur eine Frage der Zeit, bis der Job des Gästeführers ausgestorben ist?

Ich glaube, er wird sich eher verändern. In den Städten gibt es ja schon viele Führungen mit Schauspielern, Literaturlesungen und vielem mehr. Die neuen technischen Möglichkeiten finde ich spannend. Ich würde mir auch für Sylt eine witzig gemachte App wünschen, die einem spannendes Wissen über den Ort bietet, an dem gerade ist. Damit würde man bestimmt auch jüngere Leute gewinnen, die auf meinen Führungen leider unterrepräsentiert sind.

Interview: Jörg Christiansen